

# Grand Island Anzeiger.

Grand Island, Nebraska.

## Das Weiße Haus.

Es ist ausgerechnet worden, daß das Executive-Mansion den Ver. Staaten bis jetzt \$2,332,000 gekostet hat. Als Anlagkapital für den Bau waren seiner Zeit \$192,000, und zwar \$120,000 vom Staate Virginien und \$72,000 von Maryland ausgemessen. Für die beste Zeichnung hatte man \$500 bestimmt. Den Preis trug ein junger Irlander in Charleston, Namens James Hoban, davon, welcher den Palast des Herzogs von Leinster in Dublin sich zum Modell gewählt. Nach dem Plane waren für das Gebäude drei Stockwerke vorgesehen, doch verweigerte der Kongreß die Mittel für einen derartigen großen Bau, worauf die District-Kommission die Zeichnung in der Weise abänderte, daß das Haus bei einer Länge von 170 und einer Tiefe von 68 Fuß zwei Stockwerke und ein Souterrain enthielt. Washington stellte darauf im Kongreß den Antrag, zu den bereits vorhandenen Mitteln noch so viel zu bewilligen, als zur Fertigstellung des Gebäudes erforderlich sei. Die sparsame Volkvertretung setzte indes nur \$15,000 aus, welche in Raten, die sich auf vier Jahre verteilen, zu bezahlen waren. Am 13. Oktober 1792 legte man in Gegenwart Washingtons den Grundstein, im November 1800 wurde das Haus zum ersten Male, und zwar von Präsident Adams mit seiner Familie bezogen. Die Gattin des Vaters soll sich bitter über die Unbequemlichkeiten beklagt haben, welche das noch unfertige Gebäude ihr und ihren Angehörigen geboten.

Im Anfange der ersten Administration Jeffersons wurden weitere \$14,000 für das Executive-Mansion ausgeworfen, und je denselben Betrag vermehrte der Kongreß beim Beginn der ersten und der zweiten Regierungsperiode Madison's. Anlässlich der Einnahme der Bundeshauptstadt durch die Engländer 1814 setzten britische Soldaten das Haus in Brand, wobei nur ein heftiger Regen dasselbe vor gänzlicher Zerstörung bewahrte. Im Jahre 1817 verwendete man \$20,000 auf die Wiederherstellung des Executive-Mansion. Um die Spuren des Feuers zu verwischen, wurden die rothen Sandsteine weiß angestrichen, seit welcher Zeit das Gebäude unter dem Namen „Weißes Haus“ bekannt ist.

Während der ersten Administration Jeffersons fügte man mit einem Kostenaufwande von \$19,000 dem Executive-Mansion die joniſche Vorhalle an, unter William Harrison wurden \$6000 verausgabt, um die fremden Mahagonimöbel in dem Gebäude durch amerikanische zu ersetzen. Im Ganzen \$29,000 kosteten Reparaturen des Hauses während der ersten Regierungsperiode Vincolins, ähnliche Zwecke und Neumbildungen erforderten in 1865 einen Aufwand von \$76,000 und zwei Jahre später einen solchen von \$59,000. Während der ersten Administration Grants wurden \$135,000, während seiner zweiten \$110,000 für das Executive-Mansion verwendet, \$90,000 kamen unter Hayes und \$110,000 in der Regierungszeit Garfields Arthur für dasselbe zur Verausgabung. Für die letztgenannte Summe verwarf man das Weiße Haus mit modernen Einrichtungen und erlegte die hölzerne Wand im Vestibule durch eine mit Juwelen bedeckte Glaswand. Während der Regierungsperiode Vincolins und Benjamin Harrisons wurden \$74,000 bzw. \$96,000 für das Executive-Mansion aufgewendet.

Das Weiße Haus entspricht noch heute einer gewissen traditionellen Einfachheit, welche den Vätern der Republik eigen war. Insonderheit dürften viele Privatleute, auch wenn sie noch nicht die Staffeln der oberen Reihentausend erreicht haben, in Bezug auf die Anzahl der Räume, welche im Executive-Mansion dem Präsidenten und seiner Familie zur Verfügung stehen, mit dem Letzteren nicht tauschen. Diefelben bestehen nämlich: aus fünf Schlafzimmern, einem Speiseaal, einem Wohnzimmer, dem sogenannten Rothen Zimmer, welches als Parlor dient, dem Ofen, dem Grünen und dem Blauen Zimmer, sowie dem Staats-Speiseaal, der bei öffentlichen Gelegenheiten benutzt wird. Der Raum mangel ist wohl für viele unserer Landesmütter Gegenstand der Klage gewesen. Die im vorigen Jahre verlorebene Gemahlin des Präsidenten Benjamin Harrison trat ihrer Zeit mit der Ansicht hervor, daß zur größeren Bequemlichkeit der präsidentlichen Familien dem Weißen Hause eigentlich noch mehrere Flügel angefügt werden sollten. Ob der Meinung der Verewigten indes einmal Geltung verschafft werden wird, läßt sich vor der Hand nicht absehen. Wahrscheinlicher ist es, daß, wenn überhaupt eine Aenderung in dieser Beziehung vorgenommen werden sollte, ein anderer Plan zur Durchführung gelangt, welcher dahin lautet, an Stelle des Executive-Mansion einen neueren großen Republik würdigen Neubau zu errichten und das Weiße Haus zu Office-Zwecken zu verwenden.

Im Mailänder Gerichts-saale gab es jüngst einen heillosen Standal. Vier Anarchisten sollten, weil sie einen Polizei-Kommissar überfallen hatten, verurteilt werden. Der Saal war von Anarchisten angefüllt, welche plötzlich gegen die Richter schwere Steine zu werfen begannen. Der Staatsanwalt ward am Kopf gestreift, ein Gerichtsdienner an der Hand verwundet. Ein ungeheurer Tumult erhob sich. Carabinieri verhafteten augenblicklich mehrere Attentäter, der Haupturheber des Attentats ward sofort zu zwei Jahren und drei Monaten Gefängnis verurteilt.

## Der Inaugurationsball.

Einer alten Sitte gemäß, die von der ersten Inauguration Washingtons ihren Ursprung nimmt, findet in der Bundeshauptstadt am Tage des Amtsantrittes eines neuen Präsidenten ein großer Ball statt: der Inaugurationsball.

Seit 1885 wird dieser Ball, mit Rücksicht auf die stets wachsende Teilnehmerzahl, welche das zehnte Tausend nahezu erreicht, in dem großen rothen Penſionsgebäude abgehalten, wo ein Raum von 316 mal 116 Fuß Bodenfläche und etwa 100 Fuß Höhe in prächtiger Ausschmückung und mit elektrischer Beleuchtung für die Festlichkeit hergerichtet wird. Der Ausdruck „Ball“ hat eigentlich mit der Zeit seine Wichtigkeit verloren, da selbst diese gewaltige Halle tanzenden Paaren kaum mehr Raum bietet und es außerdem zum guten Ton geworden ist, beim Inaugurationsball nicht zu tanzen. Man prominiert eben einfach oder begibt sich nach den geräumigen Gallerien, um von dort dem Wogen und Treiben im Saale zuzuschauen. Die Kosten eines solchen Balles belaufen sich im Ganzen auf ungefähr eine Viertelmillion Dollars — für die Teilnehmer, notabene! Da kommen gleich \$10 für die Eintrittskarte, \$5 für Essen und Getränke, \$5 durchschnittlich für den Wagen und eine ganz nette Kleingefährt für Blumen, so daß \$25 pro Kopf füglich gerechnet werden können. Die Organisation des Balles selbst kommt freilich nicht so theuer zu stehen, aber das damit betraute Komitee hat auch für die anderen Ausgaben der seitens der Hauptstadt veranstalteten Inaugurationsfestlichkeiten aufzukommen, und der Ueberschuß aus dem Erlös des Balles reicht gewöhnlich gerade zu diesem Zwecke aus.

Dafür ist aber auch jetzt das Arrangement dieser Bälle ein ganz vorzügliches, besonders was die Garderobe anbelangt. Hier lag nämlich in früheren Zeiten ein wunder Punkt der Inaugurationsbälle.

So gab es z. B. am Schlusse des Balles gelegentlich der zweiten Inauguration Vincolins einen solchen Sturm nach den Hüften und den Leberböden, daß etwa die Hälfte der Herren in die unrettlichen Kleidungsstücke gerieth, während Hunderte ohne Bedeckung des Hauptes und Umbüllung ihres „Kull Dreß“ nach Hause mußten. Mehr oder minder Schiffbruch gelitten hatten aber die meisten Hüte, und am folgenden Tag verkauften die fashionablen Hutmacher Washingtons nicht nur sämtliche Angststühle, die sie auf Lager hatten, sondern auch aus Baltimore und Philadelphia mußten sie telegraphisch welche bestellen.

Wie schon erwähnt, fand der erste Inaugurationsball unter Washington statt und zwar vor 104 Jahren in New York. Washington und seine Frau waren gegenwärtig und Beide tanzten. Die Herren waren gebeten, mit kurzen Galadegen zu erscheinen und hatten, bevor sie ihren Platz einnahmen, mit ihren Damen vor dem Präsidenten und seiner Frau, die auf einem Sopha saßen, eine tiefe Verbeugung zu machen. Man murmelte übrigens selbst damals über dieses höfliche Ceremoniell, das bald abgeklärt wurde.

Als einer der glänzendsten und beschaffensten Bälle seiner Zeit wurde der 1809 bei der Inauguration Madisons in Washington abgehaltene geriepen, bei welchem die reizende Dolly Madison ein prächtiges Menuett mit Spräsident Jefferson tanzte. Es waren damals etwas über 400 Teilnehmer an dem Feste.

„Ob Tippecanoe“ Harrison schwärmte für Bälle. Ihm zu Ehren wurden nicht weniger als drei abgehalten. Der eine war der fashionable Ball, für welchen die Eintrittskarten \$10 kosteten, der andere der „Tippecanoe's Volksball“, zu welchem man für \$1 Zutritt hatte und der dritte der „Native American Ball.“ General Harrison wohnte allen dreien bei. Admiral Porter, welcher bei dem ersten die Leitung übernommen hatte, erzählt, daß eine junge Dame von New York den alten Kriegsmann vom Tippecanoe bat, mit ihr zu tanzen, was ihr auch General Harrison für einen Kuß vor der ganzen Versammlung als Gegenleistung versprach. Die junge Dame erfüllte flugs ihren Teil der Uebereinkunft, doch wurde sie um ihren Kuß betrogen, denn der alte Haubeggen hatte vom Tanzen keine Ahnung.

Präsident Polk hatte zwei Bälle. Für den „Klusiven“ kostete die Eintrittskarte \$20. Ein brillanter Ball leitete Präsident Buchanan's Beralaltungs-termin ein, aber vier Jahre später hingegen dunkle Wolken über dem Land und obwohl bei Vincolins erster Inauguration ein Ball gegeben wurde, so erwies er sich doch als ein völliger Fehlschlag. Man glaubte allgemein, es bestiehe ein Anschlag, den Präsidenten während des Balles zu ermorden. Vincolin ging deshalb auch nicht hin und viele angesehene Persönlichkeiten hielten sich, ebenfalls fern. Der zweite Vincolin-Ball hatte mehr Erfolg, besonders aber für die Hutmacher, wie schon erwähnt.

Alle seine Vorgänger sollte der Ball bei Präsident Grants zweiter Inauguration in den Schatten stellen. Ein Gebäude von 350 bei 150 Fuß wurde extra dafür aufgeführt. Die Beleuchtung, Ausschmückung und Anordnung waren prächtig. Das Badewort kostete gegen \$10,000 und das Tafelgeschirr allein \$5200. Aber in jener Ballnacht wüthete ein Wizzard durch die Straßen der Bundeshauptstadt und die schönen Damen tanzten in ihren Pelzen, die Herren in ihren Ueberböden. Also kam es auch, wie der Chronist vermerkt, daß in selbiger Nacht denen Kanarienvögeln, so ar 500 in goldenen Käfigen im Saale aufgehängt waren, die Mühl vor zu arger Kälte im Schnabel fiedeln gelieben.

## Der amerikanische Hummer.

Wie auf so manchen anderen Geschäftsbetrieb, so hat der ungewöhnlich strenge Winter auch störend auf den Lobster- oder Hummerfang an der Küste Neu-Englands eingewirkt, die mit ihren Büchsen, Reusen und Untiefen mehr wie irgend ein anderer Ort der Erde zur Entwicklung dieses Schalthieres geeignet ist. Während der kalten Jahreszeit hält sich der Hummer in Tiefen von zuweilen 80 Faden auf, wo er mehr Schutz vor den Wirbeln der Stürme und dem Eis hat, das in seichtem Wasser oft den Grund berührt und dem Seekrebs gefährlich wird. Bei warmem, schönem Wetter ist der Lobster schon in einer Tiefe von drei Faden zu finden.

Um den Lobsterfang mit Erfolg zu betreiben, gehören 75 bis 100 Faden dazu, die man auf eine Fläche von wenigstens zehn Meilen im Umfange auf dem Meeresboden vertheilt. Die Fäden werden des Nachts gelegt, während man am Morgen nachsieht, ob sich Hummer gefangen haben. Im Winter reichen die von den Seekrebsfängern besetzten Flächen weiter in die See hinaus, als im Sommer, da, wie gesagt, die Thiere in der kalten Jahreszeit größere Tiefen aufsuchen. Auch bringen in dieser Saison Stürme, Eis und Schnee nicht nur Gefahren für das Leben des Lobsterfängers, sondern führen auch oft materielle Verluste herbei. Nicht selten sieht man nach stürmischen Stunden am Ufer auf Meilen Fäden zerstreut liegen, welche durch die errege See von ihren Befestigungsvorrichtungen losgerissen und an's Land geschwemmt wurden. Jeder Hummerfischer hat auf seinen Flächen eine eigene Marke, die den Befischer ausweist. Entdeckung solcher Fangwerkzeuge gehört unter jenem Theile der Bevölkerung zu den unbekanntesten Dingen. Eine Person, welche sich eines Diebstahls in dieser Hinsicht schuldig machte, würde angehen werden, als habe sie das größte Verbrechen verübt.

Die Fäden selbst sind höchst einfache Vorrichtungen und ähneln einem aus Holzlesten gefertigten großen Vogelkäfig, dessen beide Enden mit einem negativen Geflecht aus getrockneten Schnüren bedeckt sind. In der Mitte jedes Netzes befindet sich eine Oeffnung. Die Fäden werden auf dem Meeresboden durch Steine festgehalten und liegt horizontal. Eine Boje, welche mit Seilen an der Fäden befestigt ist, zeigt dem Eigentümer die Lage derselben an. Der Kopf eines Cooftisches oder Sonstiges dient als Vorkäse, die man an starken eisernen Hasen in der Fäden anbringt. Der Beute sucht sich der stets hungrige Lobster zu bemächtigen, indem er durch die erwähnte Oeffnung in die Falle trabt. Hier bemerkt er denn bald, daß er gefangen ist, und bei seinen verzweifelten Anstrengungen zu seiner Befreiung verliert er nicht rückwärts, wie er sein Hintereintommen bewerkstelligt, sondern mit dem Kopfe vorans aus der Falle zu gelangen, wobei er sich mit seinen Scheren in dem Netze verfangt. Gelingt es ihm trotzdem, wieder zu entkriechen, so führt ihn seine Freijudt bald wieder in die Falle, wo dann die Verjude zur Wiedererlangung der Freiheit alsbald von Neuem beginnen. Als Beweis für die Befähigung, welche diese Thiere bei dem Bewußtsein ihres Gefangenseins besitzt, diene die Thatfache, daß in den allerletzten Fällen in Fällen, aus denen man gefangene Hummer nimmt, die Vorkäse berührt ist, was man jagen beobachten kann, auch wenn dieselben in größerer Anzahl, bis zu 20, in einer Falle sich befinden. Wenn der Lobster freilich Kenntnis von seiner gewaltigen Körperkraft hätte, brauchte er sich wegen seiner Gefangenschaft nicht zu echauffieren. Ein einziger Schnitt seiner großen Schere würde genügen, um das Netz zu zerreissen, wie man etwa Gaze auseinanderreißt. Ein Duzend Hummer zusammen würden in einem Augenblick eine ganze Falle in Stücke zerhauen.

Die Ver. Staaten sind das Land des Seekrebes. Mehr als 50,000,000 Stück dieser Thiere werden in der Union alljährlich verjehrt, abgesehen von den Millionen kleiner Lobster, welche in Kannen auf den Markt kommen. Den letzteren Handel betreffend, gibt es Geschäfte, für die jahraus jahrein bis zu 150 Fächer thätig sind. Der Hummer wächst übrigens so langsam, daß er im Alter von drei Jahren kaum die Größe eines Fuchstrebies hat. Vor dem fünften Jahre sollte er überhaupt nicht gefangen werden. Doch ist dies wenigstens in der Jetztzeit noch lediglich ein frommer Wunsch, denn wie das verderbliche Raubsystem unsere Büffel nahezu ausgerottet und sich unserer herrlichen Wälder, des Nachfanges in Alaska und des Fischfanges auf den oberen See bemächtigt, so führt es auch im Lobsterfang an der Küste Neu-Englands sein Szepter. Während man vor nicht so langer Zeit noch in New York von jenem Strande Seekrebes durchschmittlich 20 Zoll Länge, die Scheren uneingerechnet, und 12 Pfund Gewicht kaufen konnte und einzeln Exemplare bis zu 18 Pfund wogen, ist der größte Lobster, den man heutzutage zu sehen bekommt, vielleicht zehn Zoll lang. Bemerkenswerth ist noch, daß 18-jährige Hummer meistens 30 Jahre alt gewesen sein müßten.

Der größte amerikanische Dampfer hat kürzlich seine erste Fahrt von New York nach New Orleans angetreten. Derselbe gehört der Wor-gan-Linie und beträgt sein Gehalt 4600 Tonnen. Er ist der größte aus Stahl hergestellte Rauffahrtsdampfer unter der amerikanischen Flagge. Er ist 406 Fuß lang, 48 Fuß breit und kann 1000 Tonnen Kohlen in seinem Innern bergen. Sein täglicher Kohlenbedarf beträgt 60 Tonnen.

## Ein Besuch beim Fürsten Bismard.

Am 18. Januar, dem Tage der Wiedereröffnung des Deutschen Reiches, wurde einem Leipziger, Herrn Otto Freyberg, die Ehre zu Theil, von Bismard in Friedrichruh empfangen zu werden. Herr Freyberg, der einen in seinem Atelier gefertigten, kunstvollen, die Einigung der deutschen Stämme zeigenden Wandteppich (Sobelin) dem Fürsten überbrachte, schilbert nun dem „Leipziger Tageblatt“ seinen Besuch ausführlich; wir entnehmen dem Bericht Nachstehendes: „Ich wurde bei meiner Ankunft von Privatsekretär Dr. Chryſander auf das Liebendwürdigste empfangen und bat ihn, den Raum anzusehen, in dem der Teppich Platz finden sollte. Während wir mit der Aufstellung des Werkes beschäftigt waren, trat der Fürst, ohne daß wir es bemerkten, in das Zimmer, beobachtete uns bei unserer Thätigkeit und musterte die Sticker. Erst durch den Ruf meines Begleiters wurde ich auf die Anwesenheit des Fürsten aufmerksam gemacht; der plötzliche Anblick meines Riesengestalt machte mich etwas befangen, wie es wohl Jedem ergeht, der, vor Fürst Bismard stehend, von seinen durchdringenden Augen angeschaut wird. Der Einladungs des Fürsten, bei ihm zu speisen, leistete ich selbstverständlich gern Folge. Der Fürst trug schwarzen Gehrock, weiße Binde und gelbliche, naturfarbene Stulpenstiefeln. Als er meinen Frack bemerkte, äußerte er jovial: „Ah, Sie haben Ihren Frack an, den kennen wir gar nicht hier.“ An der Spitze der Tafel saß der Fürst, unmittelbar neben ihm zu sitzen, hatte ich die Ehre, mir gegenüber hatten die Fürstin und neben dieser mein Begleiter Platz genommen. Bei der Tafel wurde der bekannte Crispin-Wein getrunken, von welchem der Fürst, wie er erzählte, auch jetzt noch jährlich 100 Flaschen von seinem Freunde Crispin erhalte. Während der Tafel machte die Fürstin einen Teller mit Brodkrumen zurecht, um diese als Futter für die Vögel auf den Ballons für sie zu stellen.

Als ich mich der vielfachen Leipziger Grüße entledigte, bat ich den Fürsten, doch auch einmal Leipzig mit seinem Besuche zu erfreuen und damit die Wünsche von wohl allen meinen Mitbürgern zu erfüllen. Da meinte er: er gedente Leipzig zu besuchen, wenn er wieder nach Kissingen gehe. Während der Tafel erhielt er mehrere Depeschen, Briefe und Zeitungen. Dr. Chryſander brachte den bekannten langen Bleistift, der so groß wie ein kleiner Spazierstock ist und in Kürze wurden die Briefschaften durch einige Notizen erledigt. Nach der Tafel wurde die lange Pfeife gebracht, welche der Fürst mit Behagen rauchte und öfters mit einem schwarzen Horngriffel nachspitzte. Uns wurden Cigarren gereicht, die wir aber nicht rauchten, sondern als Ankerken mitnahmen. Bei einer Tasse Kaffee, die nach Schluß des Mahles eingenommen wurde, vergaß man ganz, wo man war. Der Fürst war während der ganzen Zeit der Liebendwürdigste und unterhaltendste Herr, den man sich denken kann. Er, sowie die Fürstin, erzählten aus dem reichen Schatze ihrer früheren Erlebnisse auch manche komische Episode, ein neuer Beweis dafür, daß Fürst Bismard auch für die kleinen Vorfallnisse des Lebens ein treues Gedächtnis sich bewahrt. Bei Erwähnung der Attentate erzählte der Fürst, daß ihm einst ein sehr populärer Herr aus noch mehreren seiner Bekannten besuchte, der den Revolver, mit welchem Kullmann auf ihn (Bismard) geschossen und der unter Büchern in einem Nebenzimmer vergraben war, in die Hände bekommen habe. Auf einmal sei dort ein Schuß gefallen, der Fürst ging eilig in das Zimmer und glaubte schon einen Todten zu sehen. Die Kugel aber war nirgends zu finden; sie mußte sich gerade, wie der Fürst lachend bemerkte, in dem Wauche des starren Herrn verfangen haben.

Die große Kälte dieser Tage brachte Bismard auf ein Erlebnis in Rußland. Als er dort bei ähnlicher Temperatur eine Schlittensfahrt unternahm, bemerkte er, daß das Gesicht des Rutschers freideweis wurde, daß es ihm also erfroren war. Der Fürst hieß ihn absteigen. Dieser aber bat, ruhig weiterfahren zu dürfen, und erst am Ziele der Fahrt stieg er ab, um sich vorzüglich sein Gesicht mit Schnee zu waschen. Der Frost hatte ihm nichts geschehen. „Der Mann mußte das Geschäft verstehen“, sagte der Fürst scherzend. — Die Fürstin erzählte unter Anderem, daß sie einst ein französischer Diplomat besucht habe. Bei seinem Eintritt fuhr der große Hund auf ihn zu, um ihn in den Rock zu beißen. Mit größter Mühe verjuchte die Fürstin, den Hund davon abzuhalten. Da sagte der Fürstin Tochter: „Nah ihn nur los, er ruht doch nicht eher, als bis der Herr in den Rock gebissen hat.“ Als der Hund frei war, that er's auch wirklich und — war beruhigt.“ — Herr Freyberg schließt: „Diese kurzen Witzthellungen mögen genügen, um das völlig Ungezwungene in der Unterhaltung zu zeigen. Nach aufgehobener Tafel statten wir unter Führung dem fürstlichen Park einen Besuch ab. Es wurden uns von den Fichten des Parkes und dem fürstlichen Christbaume Reiser zum Andenken mitgegeben. Ich schied von dieser Stätte mit dem beruhigenden Gedanken, daß unser großer Altvordere sich noch der besten Gesundheit des Körpers und der denkbar größten Frische des Geistes erfreut. In seiner Unterhaltung zeigte er einen Humor und eine Lebensfreudigkeit, die geradezu überraschten. Seine Haltung ist militärisch gerade, sein Gang leicht, seine Bewegungen sind gewandt und frisch. Seine Augen ist außerordentlich lebhaft, seine Stimme kräftig, in der privaten Unterhaltung spricht er zuweilen fließend.

So viele Witzthaltungen wie Tage im Jahr hat Butte, Mon.

## Modeſne Chllopen.

Vor fünfzig Jahren war es — schon führte der Dampf den Menschen über Länder und Meere, schon trieb er zahllose Maschinen, welche die menschliche Hand entlasteten, als man ihm eine neue Arbeit aufzubete, den Gewaltigen zum Schmiebegelien machte. Auf den Gedanken, den Dampf zum Betriebe großer Hammer zu verwenden, war allerdings bereits der Begründer der Dampfindustrie, James Watt, gekommen und hatte am 28. April 1784 ein englisches Patent auf eine derartige Erfindung erworben. Aber die ersten Dampfmaschinen, Lokomotiven und Dampfschiffe konnten noch ganz gut mit den gewöhnlichen Hebelhämmer hergestellt werden, die theils durch Menighand, theils durch Wasserkraft bewegt wurden. Erst als die Dampfmaschine ständig den Djean zu durchgehenden begannen, brauchte man für sie festere Kurbelwellen und Kolbenstangen, und da trat die Nothwendigkeit der Herstellung besonders großer Schmiebedüſe gebieterisch hervor. Man erinnerte sich an das Patent von James Watt, prüfte die Erfindung genauer, fand aber, daß sie für praktische Zwecke nicht gut verwendbar war. Erst im Jahre 1838 gelang es dem Engländer James Nasmyth, eine wirklich brauchbare Konstruktion zu erfinden; der Gedanke wurde von dem französischen Ingenieur Bourdon aufgegriffen, und im Jahre 1842 stellten die Gebrüder Schneider in ihren berühmten Werken von Creusot im Departement Saone et Loire den ersten Dampfhammer auf.

Es war noch ein einfach wirkender Dampfhammer, bei dem der Hammerkloß oder „Bar“ durch den Dampf emporgehoben wurde und dann durch eigene Schwere auf den Amboß niederfiel. Der moderne Chllope bewährte sich, und nun wuchsen allenthalben Dampfhammer aus der Erde, und die Ingenieure bemühten sich, die schweren Maschinen zu verbessern. Schon im Jahre 1842 nahm Nasmyth ein Patent auf einen doppelwirkenden Dampfhammer, bei dem der Dampf den Hammerkloß nicht nur emporhob, sondern beim Niederfallen mit kräftigerem Antriebe verjorte, wodurch die Schlagkraft bedeutend erhöht wurde. Das Gewicht des Hammerbars schwankte je nach Bedarf; in der Regel betrug es 5 bis 80 Centner, während die Fallhöhe zwischen 0.5 bis 1 Meter sich bewegte; aber für besondere Zwecke, zur Herstellung der größten Schmiebedüſe, errichtete man riesige Dampfhammer, und auf diesem Gebiete behielten die Werke von Creusot die Führung. Noch heute besitzen sie neben vielen kleineren den größten Dampfhammer Europas. Diese Riesenmaschine, die nebenbei gesagt 3,000,000 Francs kostete, wurde im Jahre 1876 erbaut. Ihr „Bar“ wiegt 1600 Centner und hat eine Fallhöhe von 5 Meter; das Gewicht der Chabotte, auf welcher der Amboß ruht, beträgt indogesamt 17,200 Centner; der Chlloper, durch welchen der Dampf auf den Hammerkloß wirkt, besitzt einen Durchmesser von 1.40 Meter, während das Gesamtgewicht aller zum Aufbau des Riesenhammers nöthigen metallischen Theile sich auf rund 25,680 Centner beläuft.

Deutschland besitzt den drittgrößten Dampfhammer der Welt, der in den berühmten Werken von Krupp in Essen schmiedet und ein Bärgewicht von 1000 Centner bei drei Meter Fallhöhe besitzt; der viertgrößte Dampfhammer steht in Woolwich, England, und hat ein Bärgewicht von 750 Centner.

Der Dampf erwies sich aber noch nach einer anderen Richtung hin als ein ausgezeichneter Schmiebedüſe. Er schwingt nicht nur Riesenhammer, die 10,000 und 20,000 Schmiede taun bewegen könnten, sondern versteht auch mit kleineren Hämmer das Eisen so schnell zu bearbeiten, daß der geschickteste Meister mit ihnen nicht wetteifern kann; denn man baut auch schnellarbeitende Dampfhammer mit geringem Bärgewicht, welche in einer Minute bis 1500 Schläge ausstheilen können.

In neuerer Zeit hat man auch besondere Dampfhammer errichtet, bei welchen die Schmiebedüſe zwischen zwei sich wagrecht gegen einander bewegenden Hammerbars bearbeitet werden, und während wir diese Listen schreiben, wird in Creusot eine derartige Riesenmaschine gebaut, welche gewaltige Schmiebedüſe bearbeiten und die Schlagkraft eines Dampfhammers von 1200 Centner Bärgewicht und fünf Meter Fallhöhe entwickeln soll.

Der Dampfhammer, der moderne Chllope, blüht nunmehr auf eine ruhmvolle fünfzigjährige Thätigkeit zurück, aber der Fortschritt auf dem Gebiete der Industrie nimmt kein Ende; schon ist an seiner Seite ein neuer Schmiebedüſe erschienen, der elektrische Strom, der in den Werkstätten des Vulkan in kürzester Zeit eine wahre Revolution hervorgerufen wird.

Zeitungen in Versen. „Tit-Bite“ macht zwei Zeitungen namhaft, die ganz in Versen geschrieben sind. Die eine davon, die sich großer Popularität erfreut, erscheint in Athen, herausgegeben von Georg Souris. Sie ist in Versen geschrieben, einschließlich der Annoncen und die Verse sollen gar nicht schlecht sein. Das andere Blatt in Versen heißt „Williston Journal“, erscheint in Kansas und wird herausgegeben von Will Elizaeth Wilson, die alle ihre Artikel eigenhändig in Reime setzt. In keinem Blatte der Welt soll weniger ungerichtetes Zeug stehen, als in diesem.



**DR. GUNN'S**  
IMPROVED  
**LIVER**  
**PILLS**  
ONLY ONE  
FOR A DOSE

**RESULTS ARE WHAT TELL**  
We guarantee that one of these pills at a dose, will produce better results in the cure of Headache, Constipation, Sour Stomach, Bad Breath, and Distress, than three to five of any other make, and do it without griping and sickening. Their wonderful action makes you feel like a new being. 25c. a box. Druggists or Geo. H. Swanko Med. Co., Phila., Pa.

S. P. Tuder & Co., Apotheker. 6

**Dr. Sumner Davis,**  
Spezialist für  
**Augen- u. Ohrenkrankheiten.**  
Independent Gebäude, Grand Island.

## Burlington Route.

Billette nach allen Punkten des  
**Ostens, Westens, Nordens u. Südens**

verkauft und Gepäc (nicht über 150 Pfd.) nach dem Bestimmungsorte kostenfrei befördert.

Benutzt diese Bahn von Grand Island nach

Chicago, St. Louis, Peoria, Kansas City, St. Joseph, Omaha

und allen Punkten des Ostens, Denver, Cheyenne, Salt Lake, Portland, San Francisco

und allen Punkten des Westens.

## —:— Rundreise-Billette —:—

für Touristen nach Ogden und Salt Lake sowie nach südlich gelegenen Punkten.

Benutzen Auskunft über Raten, Anschläge u. s. w., werde man sich an

**Thomas Connor,**  
Agent, Grand Island, Neb.

—:— Geht nach —:—

## Christ. Cornelius, Galoon, dem Hauptquartier der Farmer.

Die besten Getränke und Cigarren stets an Hand. Auf gute Whiskies wird besonders gehalten.

118 E. Fourth Straße.

J. R. Thompson. W. B. Thompson.

## Gebr. Thompson.

## Advokaten und Notare,

Praktizieren in allen Gerichten. Grundeigentumsgeſchäfte und Collectionen eine Spezialität.

## FRED. NABEL'S

## Bäckerei,

320 W. König Str.

Die feinsten Confecte, Brod, Kuchen, Pies, u. s. w. — Besonders Aufmerksamkeit wird Bestellungen von auswärts gewidmet. 1

## Johannes Grotzky,

## Maler und Dekorateur.

Alle in das Malerfach schlagenden Arbeiten, wie Tapetieren u. s. w., gut u. billig gemacht. Besonders Aufmerksamkeit wird dem Malen von Fuggies u. Rutschen zugewandt.

Aufträge können in Vartenbach's Store abgegeben werden. 6

## Ferd. Duehrsen's

## Deutscher Saloon.

310 W. 3. Straße.

Alle Erfindungen besser Qualität. Deutsches und auswärtiges Bier, die feinsten Weine und Liqueure. Porzällige Cigarren. Aufmerksamkeit Bedienung. 68

## Robert Shirk,

## Deutscher Advokat

—und—

## Friedensrichter.

Office im Security Nat. Bank Gebäude.

## HENRY GARN,

## Deutscher Rechtsanwalt,

—:— praktiziert in —:—

Friedensrichter: County- und District-Gerichten.

Alle Arten von gerichtlichen Dokumenten prompt ausgefertigt.

Office im Janner-Gebäude, dritte Straße.